

Misiken und Beschwerden der sozialen Gesetzgebung belastet sei. Eine weitere Anziehung der Steuer- schraube für das selbständige Kleingewerbe und für Haus- und Grundbesitz müsse Verbitterung auslösen und zum Ruin des staatsverhaltenden Mittelstandes führen. Das gelte insbesondere auch im Hinblick auf die wachsenden Steuern der Gemeinden, die für Schulkosten und alle Arten Fürsorgetätigkeit fast allein finanziell verantwort- lich seien.

Die Differenzen in der Berliner Metallindu- strie. Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in dem bestehenden Streik der For- mer und Siederarbeiter, sowie in der Ange- legenheit der drohenden Aussperrung am Don- nerstag begannen gestern morgen mit einer Be- sprechung der Parteien. Neben den Vertretern der Berliner Metallarbeiter nahm auch der Zen- tralvorsitzende des Metallarbeiter-Verbandes Schilde-Stuttgart an den Verhandlungen teil. Nach einer längeren Pause wurden die letzteren unter dem Vorsitz des Kommerzienrats v. Borfigg um 6 Uhr nachmittags wieder aufgenommen. In später Nachtstunde gelang es durch Nachgiebigkeit auf beiden Seiten zu einer Einigung zu gelangen und einen dahingehenden Beschluß zu formulie- ren. Wenn heute die Arbeitnehmerversammlung diesem Beschluß zustimmt, so wäre die Aussper- rung vermieden.

Japanische Konkurrenz. Von industrieller Seite wird mehrfach auf die japanische Konkur- renz hingewiesen, welche die deutsche Industrie alljährlich mehr und mehr empfindet. Die japa- nische Hausindustrie bedrängt in der Herstellung von Bändern, Klöppelarbeiten, Stidereien usw. die entsprechenden deutschen Industriezweige. Ebenso hat auch die sächsische Musikinstrumenten- Industrie durch den Wettbewerb Japans, nament- lich in den Vereinigten Staaten zu leiden. Und diese Konkurrenz trifft vielfach gerade solche Artikel besonders fühlbar, die ohnehin schon bil- lig sind. Die Preisunterbietung Japans und die dadurch bedingte Konkurrenz ist in der Haupt- sache auf die außerordentliche Rückständigkeit sei- ner sozialen und kulturellen Verhältnisse zurück- zuführen, desgleichen auf die Bedürfnislosigkeit des japanischen Volkes und das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitneh- mer und die damit verbundenen geringen Löhne.

An die evangelischen Mitglieder, Freunde und Freundinnen der christlich-nationalen Arbeiterbe- wegung erläßt der Nationale Arbeiter-Wahlaus- schuß einen Aufruf zur ideellen und materiellen Unterstützung seines Kampfes gegen die Sozial- demokratie. Mit Recht heißt es in diesem Aufruf u. a.: „Es kann nicht oft genug betont werden, daß die umstürzlerische Arbeiterbewegung auf die Dauer nur durch eine auf dem Boden der gegen- wärtigen staatlichen Ordnung fußenden, die Grund- lage der christlichen Weltanschauung und Vater- landsliebe festhaltenden christlich-nationalen Arbeiterbewegung innerlich und äußerlich über- wunden werden kann. Die Förderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sollen sich auch die bürgerlichen Parteien angelegen sein lassen.“

Frankreich.

Das Marokko-Abkommen in der Kommission. In der Kommission für auswärtige Angelegen- heiten erklärte De Mun, wenn er auch nicht grundsätzlich gegen die Ratifizierung des deutsch- französischen Abkommens sei, hielt er es doch für angemessen, das Ende der französisch-spani- schen Verhandlungen abzuwarten. Rouanet un- terstützte die Forderung einer Vertagung. De- schanel, der Präsident der Kommission, betonte, daß es angesichts der äußeren Lage angemessen sei, deutlich zu zeigen, daß die Kommission dem Abkommen zustimme. Darauf erteilte die Kom- mission mit fünfzehn gegen zwei Stimmen bei acht Stimmenthaltungen ihre Zustimmung. Ge- gen das Abkommen stimmten die Sozialisten Rouanet und Ellen Prévot.

Die bisherige Landgewinnung durch Moorkultur.

Wie mitgeteilt wird, ermöglicht jetzt eine Übersicht über die Oedlandkulturarbeiten in den letzten 20 Jahren die Feststellung, wie groß der Landgewinn durch Moor- und Oedlandkultur ist. Im ganzen Deutschen Reich beträgt die Zunahme an Ernteflächen in den letzten 20 Jahren rund 1 015 000 ha, da im Jahre 1890 rund 22 531 000 Hektar anbaufähiges Land vorhanden war, das am Ende des Jahres 1910 23 545 000 ha betrug. In Preußen allein hat die Zunahme durch Oed-

landkultur 764 000 ha betragen, da hier im Jahre 1890 14 275 000 ha vorhanden waren, während im Jahre 1910 15 040 000 ha anbaufähiges Land gezählt wurden. Der hauptsächlichste Anteil fiel auf die Provinz Pommern, wo eine Zunahme von 113 000 ha anbaufähigen Landes stattfand. Die im Verhältnis größte Zunahme hatte dagegen die Provinz Oldenburg aufzuweisen. Während zwar die Landfläche nur eine Größe von 29 000 Hektar hatte (1898 waren es 202 000 ha, im Jahre 1910 dagegen 231 000), betrug die Zunah- me jedoch 14,4 Prozent. In Hannover ist eine Zunahme von 66 000 ha zu verzeichnen, denn im Jahre 1890 betrug das anbaufähige Land 1 260 000 ha, im Jahre 1910 dagegen 1 326 000 Hektar. Es fand also hier eine Zunahme um 5,2 Prozent statt. Die gesamte Zunahme im gan- zen Deutschen Reich betrug 4,5 Prozent, im Kö- nigreich Preußen 5,4 Prozent. Es kommen dabei nicht nur die Kultivierungen von Moor, sondern auch von Heideländereien in Betracht. Das neu- gewonnene Land ist für alle Anbauzwecke brauch- bar.

In Oldenburg hat die größte Zunahme die Wiesenfläche erfahren, denn von dem gesamten Neuland nehmen die Wiesen 24,9 Prozent ein, das Land, auf dem Roggen wächst, beträgt 16 Prozent, der Kartoffelader erfuhr in Oldenburg eine Zunahme von 20 Prozent und das Haferland von 9 Prozent. Die anderen Provinzen Preu- dens haben nicht dieselben Erfahrungen mit dem Neuland gemacht. So hatte Hannover nur eine Zunahme von 2 Prozent an Wiesenland erfahren, dagegen ist der Kartoffelader um 21 Proz. und der Haferader um 10 Proz. gewachsen. Pom- mern hatte gar nur eine Zunahme an Wiesenland um 1,7 Prozent, an Kartoffelader dagegen um 23,7 Prozent aufzuweisen. Im ganzen Deutschen Reich verteilte sich das Neuland auf die einzelnen Verwendungsarten in Verhältniszahlen folgen- dermaßen: Der Kartoffelader wuchs um 13,4 Prozent, das Haferland um 10 Prozent, das Rog- genland um 6,5 Prozent und das Wiesenland um 1 Prozent. Im Königreich Preußen fand das Neuland folgende Verteilung: 12,7 Prozent des ganzen Neulandes war Kartoffelader, der Zu- wachs an Haferland betrug 9,3 Prozent und an Roggenland 6,9 Prozent. Wiesenland hatte so- gar eine Abnahme von 0,3 Prozent aufzuweisen. Aus dieser Übersicht geht hervor, daß die Oed- landkultur in den letzten 20 Jahren eine unge- heuere Arbeit geleistet und sehr viel Reichtümer dem bis dahin öden Boden abzurufen verstanden hat.

Die gegenwärtige politische Lage und die Reichstagswahlen.

Von gut unterrichteter Seite wird geschrieben:

Die englische Regierung hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß sie gegen eine Abtre- tung spanischen Kolonialbesitzes am Atlantischen Ozean an Deutschland einen vertraulichen Ein- wand erheben müsse. Dieser Schritt der eng- lischen Regierung wird in deutschen maßgebenden Kreisen als eine neue unfreundliche Betätigung Englands aufgefaßt. Wie es scheint, will Eng- land sich bei den französisch-spanischen Marokko- verhandlungen auf die spanische Seite stellen, um die französische Vormachtstellung in Marokko zu schwächen. Bei dieser Taktik verfolgt England zwei Ziele. Einmal soll das englische Prestige, das nach der Meinung englischer Politiker bei den deutsch-französischen Verhandlungen gelitten hat durch die Nichtinzugiehung Englands, jetzt wieder gefestigt werden, daß es bei internationa- len Verhandlungen mitsprechen will. Anderer- seits will England sich von Spanien einen Mak- lerdienst geben lassen durch die Zusicherung, Deutschland Teile seines afrikanischen Besitzes nicht abtreten zu wollen, um zu verhindern, daß Deutschland am Atlantischen Ozean sich weiter ausbreiten kann. Der an Spanien gerichtete Einwand bedeutet also eine neue Feindseligkeit gegen Deutschland.

Was Deutschland anbetrifft, wird es sich in die schwebenden spanisch-französischen Verhandlungen nicht einlassen, wird sich aber durch englische In- triguen nicht abhalten lassen, auch Spanien gegen- über seine Interessen in Marokko zu wahren. Nach Abschluß dieser Verhandlungen wird Deutschland mit Spanien in Verhandlungen ein- treten über den Erwerb von Spanisch-Guinea und Fernando-Po. Bei diesen Verhandlungen wird die deutsche Regierung die gleiche Taktik be- obachten wie bei den Verhandlungen mit Frank-

reich. Es wird jede Einmischung einer dritten Macht bei diesen Verhandlungen ablehnen und verlangen, daß England bei diesen Verhand- lungen sein Desinteressement ungewandigt er- klärt. Die augenblickliche unklare und noch immer nicht gefahrlose Si- tuation in Europa wird an deutschen Regie- rungsstellen kühl beurteilt. In militärischen Kreisen rechnet man auch heute noch mit der Möglichkeit kriegerischer Bewir- kungen, deren Grund nicht mehr in Marokko, wohl aber in der Balkanfrage gesucht werden muß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der italia- nisch-türkische Krieg von den Gegnern Deutsch- lands, hierzu muß jetzt auch Italien gerechnet werden, benutzt wird, um Komplikationen zu schaffen, durch die ein Krieg unvermeidbar wird. England scheint das italienische Vorgehen im Balkan eher zu begünstigen als hintanzuhalten. Bei dieser politischen Lage ist es angebracht, auf ein Zusammenarbeiten aller bürgerlichen Par- teien in Deutschland bei den Wahlen hinzuwei- sen. Sieht das Ausland, daß die Parteien unsere Regierung im Stich lassen und sich gegenseitig bekämpfen, so bedeutet dies eine größere politische Schwächung unseres Vaterlandes als ein verlore- ner Krieg. Ein Zusammenhalten aller na- tionalen Kräfte in Deutschland kann allein eine Katastrophe verhindern und Frieden und Stärke des Reiches sichern.

Das Ausland hofft, daß die nächsten Reichstagswahlen eine Reichstagsmehrheit schaf- fen, die gegen die Bestrebungen der deutschen Regierung auf Erhaltung seiner militärischen Kräfte arbeiten wird, die ein Zusammenarbeiten mit der Regierung unmöglich machen und in we- nigen Monaten eine Auflösung des Reichstages zur Notwendigkeit machen wird. Dieser Augen- blick der politischen Zersplitterung in Innern wird den Gegnern Deutschlands die erwünschte Gelegenheit bieten, den Kampf auf- zunehmen, um Deutschland niederzuperfen. Möchten die Parteien zu der Einsicht kommen, daß Deutschlands Zukunft für die nächste Zeit von dem Ausgang der Januarwah- len abhängt. Das Ausland muß sehen, daß ein einiges Volk hinter seiner Regie- rung steht und daß alle Fehler vergessen sind in dem Bewußtsein: In kritischen Zeiten macht Einigkeit der deutschen Stämme allein stark.

(Die in dem obigen Artikel ausgesprochene Mahnung ist auch in unserem 3. sächsischen Wahl- kreis zu beherzigen. Freisinn und Sozialdemo- kratie überbieten sich gegenseitig in der Sehe- gen die nationalen Parteien und der Gewinn wird nur der Sozialdemokratie zufallen. Es ist daher Pflicht aller einsichtigen Mitbürger, auch ihrerseits nach Möglichkeit für Aufklärung zu sorgen und alle die Schwankenden und Wäffigen beizeiten auf die Gefahr hinzuweisen, welche dies- mal von der linken Seite droht. D. R.)

Aus Stadt und Umgebung.

X Bischofsberga, 29. November. Der Ge- sangverein „Liedertafel“ beging am Dienstag im festlich geschmückten Saale des Hotels „König Albert“ die Feier seines Stiftungsfestes. Herr Stadtmusikdirektor Gierth leitete mit seiner Kapelle ganz vortreffliches und fanden die Num- mern des Konzertes den Darbietungen entspre- chend lebhaften Beifall. Nicht minder dankbar aufgenommen wurden die Chöre, die als Wieder- holungen nichts von der Wirkung der erstmaligen Aufführungen eingebüßt hatten. Allen Fleiß hatten die Sänger und der Dirigent, Herr Orga- nist Heilig, aufgewandt, die Operette „Die Försterstöchter“ so aufzuführen, daß die Zuhörer einen Genuß hatten. „Die Försterstöchter“ wur- den ganz vortrefflich sowohl in gesanglicher als auch mundschöner Weise dargeboten von Fr. Zilgen (Sopran) und Fr. Rakowetz (Alt), die übrigen Mitwirkenden, besonders erwähnt seien die Darsteller der Hauptrollen, wurden ihrer Aufgaben voll und ganz gerecht und alle ernteten lebhaften und wohlverdienten Beifall. Der Herr Dirigent hat sich reichlich den Dank der zahlreich erschienenen aktiven und passiven, sowie auch der Ehrenmitglieder verdient. Er erfreute die dank- baren Zuhörer unter Begleitung des Herrn Kan- tor Köhler am Klavier noch mit dem Vortrage eines Tenorsolos „Archiebold Douglas“ von Löwe. Im Verlaufe des Programms überreichte der 1. Vorsteher Herr Möbelfabrikant Witz Herrn Kunst- und Handelsgärtner R. König das Diplom der Ehrenmitgliedschaft mit herz- lichen Worten der Anerkennung für die Tätig-